DIE ZEIT DES SOZIALISMUS IM GESCHICHTSUNTERRICHT VIII. DEUTSCH-TSCHECHISCHE SCHULBUCH- KONFERENZ

Vom 14. bis zum 17. September 2003 tagte die Gemeinsame deutsch-tschechische Schulbuchkommission in dem mächtigen, malerisch über dem Elbufer gelegenen Renaissanceschloss des Kurortes Poděbrady in der Tschechischen Republik, das an den böhmischen König Georg von Podiebrad erinnert, der bereits in der Mitte des 15. Jahrhunderts den Herrscherhäusern unseres Kontinents vorgeschlagen hatte, eine europäische christliche Gemeinschaft zu bilden, in der Streit auf friedlichem Wege geschlichtet werden sollte.

Nachdem am 29. und 30. November 2002 in Dresden die konstituierende Sitzung der Gemeinsamen deutsch-tschechischen Schulbuchkommission stattgefunden hatte, galt es bei der ersten ‚regulären‘ Konferenz der Gemeinsamen Kommission – zugleich der achten seit dem Beginn der deutsch-tschechischen Schulbucharbeit im Jahre 1967 –, die bei den Dresdner Beratungen erarbeitete Planungsgrundlage umzusetzen. Thema war demnach auf Wunsch der tschechischen Partner die Vermittlung des Sozialismus im Schulbuch und damit eine Problematik, die für die aktuelle Schulpraxis auch der Bundesrepublik und gerade der neuen Bundesländer eine besondere Bedeutung hat. Wie schon beim Dresdner Festakt betont worden war, gibt es bei der Darstellung und Aufarbeitung der Epoche des Sozialismus in den Schulbüchern ähnliche Ausgangspunkte und eine vergleichbare Situation in der Tschechischen Republik und den neuen Bundesländern. Damit könne endlich einmal an das Gemeinsame und nicht immer nur an das Trennende in der beiderseitigen Geschichte angeknüpft werden. In Poděbrady bestätigte sich dies voll und ganz; zugleich zeigte sich wieder einmal die Fruchtbarkeit des Vergleiches in den historischen Wissenschaften. Letztere wäre allerdings noch deutlicher hervorgetreten, wenn nicht durch terminbedingte kurzfristige Umstellungen des Programms einige inhaltlich zusammengehörige Referate auseinander gerissen worden wären.

Jiří Kocian vom Institut für Zeitgeschichte der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik (ÚSD AV ČR) sprach zum Thema „Quellen zur Geschichte des Sozialismus“. Er konstatierte für die Tschechische Republik ähnliche Probleme wie für die ehemalige DDR und für Polen, sowohl was das „Technische“ (Erhaltungszustand usw.) als auch was das „Juristische“ (Zugangsrechte, Schutzfristen) angeht. Riesige Bestände der tschechischen Akten seien von der historischen Forschung bisher ignoriert oder nur für die 1950er Jahre genutzt worden, so etwa die der gesellschaftlichen Massenorganisationen. In der Diskussion zu Kocians Vortrag wurde vor allem auf die in Entstehung begriffene Novelle zum tschechischen Archivaliengesetz verwiesen, die eine starke Bedrohung für die zeitgeschichtliche Forschung darstelle, sowie darauf, dass der Schwerpunkt der tschechischen zeitgeschichtlichen Forschung und Quellenerschließung bisher auf der politischen Geschichte gelegen habe, während das Thema, das die Schüler und Jugendlichen vor

allem interessiere, der Alltag der sozialistischen Epoche – der Jugend ihrer Eltern – sei.

Zu den Problemen der Ökonomie, bekanntlich nicht nur im Sozialismus unser Schicksal, gab es Spiegelreferate. Die „Wirtschaftlichen Ursachen des Niedergangs der DDR“ behandelte André Steiner vom Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam (ZZF) in einem präzisen Vortrag. Laut Steiner waren die Grundfragen der Planwirtschaft (vor allem das Informations- und das Anreizproblem) unlösbar und das System von einer systemtheoretischen Ebene her betrachtet zum Scheitern verurteilt. Dass es dennoch so lange habe bestehen können, sei im Wesentlichen drei Gründen zuzuschreiben: Zum einen sei der Plan nie vollständig gewesen, und das System habe seine eigenen Regeln zur Systemstabilisierung unterwandert (wie z. B. mit dem grauen Markt zwischen den Betrieben). Zum anderen habe die vorhandene relativ hohe Produktionskapazität durch extensives Wachstum noch gesteigert werden können. Erst das Ansteigen der Weltrohstoffpreise und der Wandel zu nachfordistischen Produktionsformen sei nicht mehr zu bewältigen gewesen. Drittens habe zum Überleben auch die Subventionierung von außen beigetragen; die Subventionen durch die UdSSR freilich seien in den 1980er Jahren versiegt, in einer Zeit also, als sich die Erosion der wirtschaftlichen Basis der DDR beschleunigt habe.

Die Schlüsselbedeutung der halbherzigen Reformen der 1960er Jahre unterstrich auch Drahomír Jančík von der Karls-Universität Prag, der sich in seinem detailgesättigten Referat der wirtschaftlichen Entwicklung in der Tschechoslowakei zwischen 1948 und den 1970er Jahren widmete. Wenngleich einige interessante Unterschiede zur Entwicklung in der DDR deutlich wurden, so die viel frühere und vollständigere Zurückdrängung des privaten Kleinhandels in der ČSSR, scheinen die großen Linien der wirtschaftlichen Entwicklung doch parallel gelaufen zu sein, wie etwa der große Aufschwung des privaten Konsums der Bevölkerung in beiden Ländern in den 1970er Jahren. Zunächst offen bleiben musste bei beiden Vorträgen allerdings die Frage, was hiervon unter heutigen Bedingungen in der Schule vermittelbar ist.

Jiří Pernes vom ÚSD stellte die „Liberalisierung des Sozialismus in der ČSSR“ dar und damit die Vorgeschichte des Prager Frühlings. Auch er hob die große Bedeutung der Reformen in der ersten Hälfte der 1960er Jahre hervor. Und noch eine andere für das weitere Schicksal des Sozialismus entscheidende Weichenstellung habe sich in den 1960er Jahren abgespielt, nämlich der auch in der ČSSR staatlich geförderte Siegeszug des Fernsehens mit seiner großen Bedeutung für den gesellschaftlichen Bewusstseinswandel. Volker Zimmermann (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf), der seinen Vortrag unter das schöne, von KPTsch-Chef Klement Gottwald stammende Motto „Nicht jeder Deutsche ist wie der andere“ gestellt hatte, untersuchte „Freund- und Feindbilder in den Beziehungen zwischen der SBZ/DDR und der Tschechoslowakei“, die in der Epoche des Sozialismus bekanntlich zur Völkerfreundschaft verurteilt waren, was sich nicht zuletzt auch in den zeitgenössischen Schulbüchern widerspiegelte. Die „Etablierung des Freundbildes“ aber habe sich auf beiden Seiten angesichts der völligen Zerstörung des deutsch-tschechischen Verhältnisses durch Krieg und Vertreibung als mühsam herausgestellt. Doch sei der Kulturaustausch zwischen ČSSR und DDR schon in den 1960er Jahren trotz unter-

schiedlicher Ansichten in der Kulturpolitik der intensivste im ganzen Ostblock gewesen.

Im Zentrum einer Schulbuchkonferenz stehen selbstverständlich die Über-Kreuz-Analysen von Schulbüchern und damit des Schlüsselmediums auch im modernen Geschichtsunterricht. Über „Die sozialistische Vergangenheit in den deutschen Schulbüchern“ sprach Zdeněk Beneš (Karls-Universität Prag); „Die sozialistische Vergangenheit in den Schulbüchern der tschechischen Republik“ analysierte für das Georg-Eckert-Institut Madlen Benthin (Universität Leipzig). Wie die vorgestellten Schulbuchanalysen zeigten, mangelt es gerade in den tschechischen Geschichtsschulbüchern noch an einer Darstellung des Alltagslebens in der Epoche des Sozialismus und damit an einem schulischen Pendant zu den Erinnerungen der Eltern- und Großelterngeneration der heutigen tschechischen Schulkinder. Die einseitige Konzentration auf die politische Geschichte verbindet sich zudem in kaum einem tschechischen Schulbuch mit einer einwandfreien Erklärung von Begriffen wie „Sozialismus“ oder „Totalitarismus“. Aber auch in deutschen Schulbüchern sind Mängel wie z. B. die Vermengung von marxistischen und leninistischen Theoremen festzustellen; die Behandlung des Sozialismus als Ideal und als Bewegung, als kollektive und persönliche Erfahrung könnte noch differenzierter ausfallen.

Den abschließenden Vortrag hielt Bodo von Borries (Universität Hamburg), der zum Thema „Empirische Jugendstudien und ihre geschichtsdidaktischen Konsequenzen“ sprach. Seine Ausführungen stießen besonders bei den tschechischen Konferenzteilnehmern auf großes Interesse, zumal die Tschechische Republik bei der PISA-Studie 2000 nur unwesentlich besser als die Bundesrepublik abgeschnitten hat und empirische Unterrichtsforschung bei unseren Nachbarn noch weniger betrieben wird als hierzulande. Von Borries forderte, die Schulbücher sollten stärker an den tatsächlichen Möglichkeiten und Fähigkeiten der Schüler ausgerichtet werden, was auf eine intensivere Behandlung des gelehrten Stoffes hinauslaufen würde – auch um den Preis einer quantitativen Reduzierung der Lehrgegenstände des Geschichtsunterrichts.

Im Anschluss an die Plenarsektionen beriet die Kommission über ihr weiteres Vorgehen. Demnach sollen die Probleme von Nation und Nationalstaat ihren Stellenwert in der deutsch-tschechischen Schulbucharbeit weiterhin behalten. Auf der Basis des im Frühjahr verabschiedeten Kommunikés der Gemeinsamen Kommission zur Behandlung des Nationalstaats in Geschichtsunterricht und Schulbuch wird die deutsche Seite einen Empfehlungsentwurf zur Behandlung des Nationalstaats in Schulbüchern erarbeiten und bei der nächsten Sitzung der Gemeinsamen Kommission zur Beratung vorlegen. Ziel bleibt es, einen kleinen deutsch-tschechischen Arbeitskreis zu bilden, der die Ergebnisse der vergangenen Konferenzen zum Thema Nationalstaat in Empfehlungsform für Verlage und Schule umsetzen, konsensfähige Empfehlungen für Schulbuchautoren und Lehrer in beiden Ländern vorlegen und öffentlichkeitswirksam bekannt machen soll. Außerdem hat die tschechische Seite vorgeschlagen, auf der für das Frühjahr 2005 geplanten Tagung mit dem Thema „Die Nation im europäischen Kontext“, die von der deutschen Seite der Kommission ausgerichtet werden wird, die Frage der Vermittlung der „Kultur“ (im Sinne von „Hochkultur“, „geistiger Kultur“) im multiethnischen und multireli-

giösen Raum in den Schulbüchern zum Thema zu machen. Zur Vorbereitung dieser Konferenz und zur Besprechung aktueller Probleme der deutsch-tschechischen Schulbuchbeziehungen wird vom 23. bis zum 24. April 2004 in Telč (Teltsch) in Südmähren eine Arbeitssitzung der Gemeinsamen deutsch-tschechischen Schulbuchkommission stattfinden, bei der auf tschechischen Wunsch auch über ein Kommissionsstatut beraten werden soll.

Die wohl wichtigste Aktivität der Schulbuchkommission wird in den kommenden Jahren jedoch die Erarbeitung eines Quellenbandes zum Thema „Deutsche und Tschechen im 19. und 20. Jahrhundert“ sein. Dieser soll sowohl die Geschichte der Länder der böhmischen Krone als auch der deutsch-tschechischen Beziehungen behandeln, was konzeptionell nicht völlig unproblematisch ist. Er soll in beiden Sprachen und beiden Ländern erscheinen und ist als ergänzendes Unterrichtsmaterial gedacht. Vorbild ist hier die Lehrerhandreichung „Deutschland und Polen im zwanzigsten Jahrhundert. Analysen – Quellen – didaktische Hinweise“, die 2001 in der Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts erschien.¹ Allerdings ist im tschechisch-deutschen Fall der Adressatenkreis insgesamt kleiner, und es muss in inhaltlicher Hinsicht ein längerer Zeitraum abgedeckt werden. Auf deutscher Seite werden sich Volker Zimmermann und Andreas Helmedach (GEI) dieser Aufgabe widmen.

¹ *Becher, Ursula A.J./Borodziej, Włodzimierz/Maier, Robert* (Hgg.): Deutschland und Polen im zwanzigsten Jahrhundert: Analysen – Quellen – didaktische Hinweise. Hannover 2001 (Studien zur internationalen Schulbuchforschung. Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts Bd. 82 C).